

8-1-1932

Dispositionen ueber die zweite von der Synodalkonferenz angenommene Evangelienreihe

Th. Laetsch
Concordia Seminary, St. Louis

Follow this and additional works at: <https://scholar.csl.edu/ctm>



Part of the [Biblical Studies Commons](#)

Recommended Citation

Laetsch, Th. (1932) "Dispositionen ueber die zweite von der Synodalkonferenz angenommene Evangelienreihe," *Concordia Theological Monthly*: Vol. 3 , Article 84.
Available at: <https://scholar.csl.edu/ctm/vol3/iss1/84>

This Homiletical Help is brought to you for free and open access by the Print Publications at Scholarly Resources from Concordia Seminary. It has been accepted for inclusion in Concordia Theological Monthly by an authorized editor of Scholarly Resources from Concordia Seminary. For more information, please contact seitzw@csl.edu.

612 Dispositionen über die zweite Evangelienreihe der Synodalkonferenz.

of this disciple to serve her Master and His servants, gained the day. They abode with Lydia. Faith, which worketh by love, Gal. 5, 6, will always find ways and means to serve. Christianity knits the hearts together and makes of strangers brethren and sisters, willing to exercise that unstinted hospitality which so manifestly distinguished the Christians of the first century from the surrounding heartlessness and selfishness.

Lydia, the first-fruit of the apostle's work in Europe. How bountiful the harvest that has since been gathered throughout the centuries, is still being gathered, and will be gathered as long as the world shall stand! Truly, the work of missions, undertaken in the right spirit, will be blessed with success by the Lord of missions.

In conclusion we offer a few outlines on this wonderful mission-text. *In Doing Mission-work, We Are Coworkers of God.* 1. Obeying His call; 2. preaching His Word; 3. reaping His harvest. — *To God All Glory in the Work of Missions.* 1. He calls us into this work; 2. He gives us His Word to preach; 3. He grants success to our efforts. — *What a Blessed Work the Work of Missions Is.* Thereby we are 1. obeying the law of love to God; 2. fulfilling the law of love to our neighbor. — *The Wondrous Effect of the Gospel of Christ.* 1. It brings people to saving faith. 2. It works warm-hearted love and affection. — *Let Us Never Cease in Our Missionary Endeavors.* 1. Because we have the Gospel; 2. because the Gospel alone can save; 3. because this Gospel will not be preached in vain. — *A Lesson on Missions.* 1. On the mission policy; 2. on the mission means; 3. on the success of missions. — *The Macedonian Call "Come and Help Us!"* 1. So calls the need of sinful man. 2. So calls the Lord of His Church. — *How is Man Brought to Faith?* 1. The Gospel is preached to him. 2. By such preaching his heart is opened. THEO. LAETSCH.

Dispositionen über die zweite von der Synodalkonferenz angenommene Evangelienreihe.

Elfter Sonntag nach Trinitatis.

Joh. 9, 1—17.

Schon im Alten Testament wird Jesus das Licht der Welt genannt, Jes. 9, 2 (vgl. mit Matth. 4, 13—17); 42, 6. 7; 49, 6. Als solches haben ihn auch die Gläubigen des Neuen Testaments erkannt: der alte Simeon, Luk. 2, 31. 32; Johannes, Joh. 1, 4. 5. 8. 9. 14. In unserm Evangelium nennt sich Jesus selber das Licht der Welt.

„Dieweil ich bin in der Welt, bin ich das Licht der Welt.“

Darin liegt zweierlei:

1. Jesus vertreibt die Finsternis.
2. Er wirkt, solange es Tag ist.

1.

Jesus erweist sich als Licht der Welt an dem Blinden vor allem dadurch, daß er ihn zur Erkenntnis seines Heilandes bringt, von Schritt zu Schritt zu immer besserer Erkenntnis: Mensch, B. 11; Prophet, B. 17; von Gott, B. 33; Sohn Gottes, B. 35—38. So ist Jesus noch heute das Licht der Welt, das nun in seinem Worte leuchtet und uns Menschen zur seligmachenden Erkenntnis Gottes bringt, 2 Kor. 4, 6; 1 Petr. 2, 9.

Als Licht der Welt wirkt Jesus ferner Licht auf dunkle Lebensführungen, B. 2. 3. Negativ zeigt er, daß in diesem Fall keine besonderen Verfündigungen vorlagen. Wie nötig diese Erkenntnis, damit böse Mäuler gestopft werden und arme gequälte Seelen vor Verzweiflung bewahrt werden! Positiv zeigt er, daß auch dunkle Lebensführungen zur Ehre Gottes gereichen, B. 3. Der Mann ist blind geboren, damit Jesus sich an ihm verherrliche, leiblich (vgl. B. 32) und geistlich (vgl. das oben von seiner Besehrung Gesagte und ferner das Aufsehen, das dies Wunder erregte, B. 8—16). Die Geister scheiden sich. Manche werden in ihrer Feindschaft verhärtet, andere fallen Jesu zu. Noch heute sehen wir im Lichte des göttlichen Wortes das Licht der göttlichen Gnade, des göttlichen Liebesratschlusses, der göttlichen Weisheit, wie sie sich in unsern Lebensführungen offenbaren, die uns oft dunkel genug vorkommen. Durch sein Wort gibt Jesus uns sehende Augen, und so erkennen wir in der Tat, daß durch alle unsere Lebensführungen die Ehre Gottes gefördert wird. Der Kranke hat Gelegenheit, sich in der Geduld und andern christlichen Tugenden zu üben, die Verwandten, ihm Liebe zu erweisen. Mit dem Kreuz lehrt Segen, Licht ins Haus.

Jesus erweist sich als das Licht der Welt, indem er dem Blinden das Augenlicht schenkt, B. 6. 7. Wie er die Nacht der Trübsal von ihm und den Verwandten hinwegnahm, so verwandelt er auch bei uns gar oft Finsternis in Licht, sendet auf die Nacht der Sorgen und Kummernissen den goldenen Morgen der Freude und des Dankes.

In der Kraft Jesu laßt uns nun auch zu rechten Lichtträgern werden. Wir sollen andern das Licht des Evangeliums bringen, Apost. 26, 18, unsere Mitchristen in der Trübsal auf den Hoffnungstern hinweisen, der ihnen in Gottes Wort leuchtet, soviel als möglich auch leibliche Not lindern. Und laßt uns das bald tun: laßt uns wirken, weil es Tag ist.

2.

B. 45. Zeit seines Lebens hat Jesus treulich gewirkt. Durch seine Empfängnis und Geburt unsere Empfängnis und Geburt entfündigt und geheiligt. Bei seiner Beschneidung die ersten Blutströpflein vergossen. Als Kind schon stark im Geist, voller Weisheit, Luk. 2, 40, als Knabe und junger Mann, Luk. 2, 52, sonderlich seit er bei seiner Lauf mit dem Amtsgeist gesalbt worden war, sein prophetisches, priesterliches und königliches Amt öffentlich auszurichten. Mit welcher

614 Dispositionen über die zweite Evangelienreihe der Synodalkonferenz.

Treue wirkte er die drei Jahre! Welch fürchtbarer Kampf in Gethsemane, am Kreuz! Welche treue Amtserfüllung nach der Auferstehung! Kurz ausführen! So wirkte er, bis er aufgehoben wurde gen Himmel, Apost. 1, 6—9. Nun wirkt Jesus durch sein Wort, 2 Petr. 1, 19.

So sollen auch wir wirken. Unermüdtlich die Zeit auslaufen, jede Gelegenheit wahrnehmen, unserm Nächsten leiblicher- und geistlicher-weise Licht und Freude zu bereiten, durch persönlichen Zuspruch, durch Aussendung von Missionaren, durch Verbreitung von Traktaten in öffentlichen Anstalten usw. Dann werden wir wie der Heiland je länger, je mehr Lichter der Welt werden, Matth. 5, 14—16. L. 2.

Zwölfter Sonntag nach Trinitatis.

Joh. 9, 24—41.

Christus hatte den Blindgeborenen sehend gemacht. Als der Mann das bekannte, verlagte man ihn bei den Pharisäern, denn: V. 22b; 12, 42; 7, 13. Nachdem er und seine Eltern verhört worden waren, wurde er vor seine Richter gestellt, um sein Urteil zu empfangen. Bei dieser Gelegenheit legte er ein gutes Bekenntnis ab, das uns allen als Muster und zur Ermunterung dienen kann.

Das Bekenntnis des Blindgeborenen ein leuchtendes Vorbild für alle Bekenner Jesu.

1. Wie dieses Bekenntnis beschaffen war;
2. was dadurch ausgerichtet wurde;
3. wie der Bekenner selbst dadurch gesegnet wurde.

1.

a. Der Blindgeborene wird aufgefordert, Christum zu lästern. V. 24. Er tut aber das Gegenteil: er bekennt ihn, V. 25—27; 31—33. Sein Zeugnis ist schlicht. Vgl. V. 11. 15. Er spekuliert nicht über Jesum, läßt sich auch nicht auf die spitzfindigen Fragen der Pharisäer ein, sondern sagt nur, was er bestimmt weiß und was er selber erfahren hat. Deshalb ist sein Zeugnis so klar und entschieden.

b. Schlicht, klar und entschieden wie eine Bosaune, die einen deutlichen Ton gibt, soll auch unser Zeugnis sein. So wird es auch sein, wenn wir von Herzen bekennen, was Gott für uns getan hat. (Zweiter und dritter Artikel.)

2.

a. Die Pharisäer hatten vor, durch das Verhör des Blindgeborenen Christum zuschanden zu machen, V. 24. 29, aber Christus wurde dadurch verherrlicht. Ganz klar trat es zutage: dieser ist nicht ein grober Sünder oder ein gewöhnlicher Mensch, sondern ein einzigartiger Prophet Gottes, V. 31—33. Dies soll uns zum Troste gereichen. Auch durch unser armseliges Bekenntnis wird Christus verherrlicht; denn Christi höchster Ruhm besteht darin, daß er arme Sünder selig macht.

Dispositionen über die zweite Evangellenteile der Synodalkonferenz. 615

b. So wurde den Pharisäern der Mund gestopft. Wie hilflos stehen diese Gelehrten vor diesem armen Bettler! Immer mehr werden sie in die Enge getrieben. Schließlich stellen sie das Verhör ein und fangen an zu schelten, V. 30—34. Das echte Glaubens- und Herzensbekenntnis eines Christen ist eine Kraft Gottes. Vor demselben kann der Unglaube mit seiner Großtuererei nicht bestehen. Die Weisheit dieser Welt wird zur Torheit vor der törichten Predigt des Evangeliums. Warum sind wir so fürchtam und schüchtern in unserm Bekennen?

3.

a. Sein herrliches, standhaftes Bekenntnis gereichte dem Blindgeborenen zum Segen. Er wurde allerdings in den Bann getan und ausgestoßen, V. 34. Aber nun nahm sich Jesus seiner ganz besonders an. Wer ihn bekennt, den wird er auch bekennen. Deshalb brauchen wir uns nicht vor dem Haß und der Verfolgung der Christusfeinde zu fürchten.

b. Indem der Blindgeborene Christum bekennt, wächst er in der Erkenntnis. Erst sagt er: „Ist er ein Sünder, das weiß ich nicht“, V. 25. Später erklärt er, Jesus könne kein Sünder sein, weil Gott ihn erhört habe, V. 31. 33, er müsse ein Prophet von Gott sein, V. 33, ja ein ganz einzigartiger Prophet, V. 32. Zu dieser Überzeugung war der Blindgeborene dadurch gekommen, daß er über das Wunder Jesu nachdachte. Nun belehrt ihn aber der Heiland noch weiter, V. 36. 37. Folge: der Blindgeborene erkennt und bekennt ihn als den Messias, Vers 38.

Laßt uns dem Beispiel des Blindgeborenen folgen. Dann wird Christi Name unter den Menschen verherrlicht, seine Feinde immer mehr überwunden und wir selber im Glauben gestärkt werden. E. J. F.

Dreizehnter Sonntag nach Trinitatis.

Marl. 12, 28—37.

Es ist traurig, daß trotz des Erlösungswerkes Christi, für alle Menschen geschehen, so viele in Unwissenheit dahinleben und verderben. (Proudhon: „Wenn Christen wirklich glaubten, was sie bekennen, so könnten sie weder Frieden noch Ruhe finden, solange es noch Ungläubige in der Welt gibt.“) Trauriger, daß so viele, denen das Evangelium gepredigt wird, es nicht annehmen, Luk. 19, 41. Am traurigsten, daß Leute, die die mächtige Wirkung des göttlichen Wortes an ihrem Herzen spüren, sich dennoch aus diesem oder jenem Grunde verhärten und auf verkehrtem Wege bleiben, Marl. 10, 21; Apost. 26, 28. Daher die rührende, doch ernste Mahnung Jesu an diesen Schriftgelehrten, V. 34. Weil es noch immer solche Leute gibt, vielleicht auch unter uns, weil wir alle in Gefahr stehen, uns also zu betrügen, laßt uns dieses Wort Jesu zum Thema unserer Betrachtung machen:

616 Dispositionen über die zweite Evangelienreihe der Synodalkonferenz.

„Du bist nicht ferne von dem Reich Gottes.“

1. Warum der Schriftgelehrte nicht fern vom Reich Gottes war;
2. wie er in das Reich Gottes kommen konnte.

1.

Jesus hatte eben den Pharisäern (V. 13—17) und den Sadduzäern (V. 18—27) das Maul gestopft. Die Pharisäer gaben sich aber noch nicht zufrieden, Matth. 22, 34; offenbar, daß sie weitere Pläne gegen Jesus schmiedeten. Dieser Schriftgelehrte, selbst ein Pharisäer, ist ihr Vertreter, erwähnt, in ihrem Auftrag Jesus zu versuchen. Warum er? Vielleicht hat er sich angeboten; denn wenn er auch in ihren Plan willigte und hervortrat, Jesus zu versuchen, so unterscheidet er sich doch von den andern Pharisäern, V. 28. Obwohl noch Pharisäer und so gegen Jesu Lehre eingenommen, ist er doch im Gewissen beunruhigt; es drängt ihn, weiter mit Jesus zu reden.

Seine Frage, V. 28, eine vielumstrittene Frage bei den Pharisäern. — Jesu Antwort, V. 29—31. Nichts Neues, sondern aus dem Gesetz selber genommen, 5 Mos. 4, 39; 6, 4, 5; 10, 12; 3 Mos. 19, 18, darum auch dem Schriftgelehrten wohlbekannt. Wie jener andere Schriftgelehrte, Luk. 10, 25, selber die Antwort gibt, so stimmt dieser dem Herrn bei, V. 32, 33. Es fehlte bei den Pharisäern und Schriftgelehrten nicht am Wissen; darum Matth. 23, 23; Luk. 11, 39.

Die Antwort dieses Schriftgelehrten zeigt, daß er schon längst nicht mit der äußerlichen Gesetzesstreberei der Pharisäer zufrieden war, V. 33; er kennt und glaubt 1 Sam. 15, 22; Hof. 6, 6; Micha 6, 7, 8. Fühlt man aber nicht in seiner Antwort den Seufzer Salomos, Spr. 20, 6? Er weiß, was Gott in seinem Gesetz verlangt, und er weiß, daß er dies Gesetz weder erfüllt hat noch erfüllen kann. Darum sagt der Herr: V. 34.

Von Natur sind alle Menschen Pharisäer. Ehe sie ins Reich Gottes eingehen können, müssen sie zur Erkenntnis ihrer Sünde kommen. Sündenerkenntnis wirkt das Gesetz, Röm. 3, 20. Dazu ist nötig rechtes Verständnis des Gesetzes: wie tief es geht, nicht nur Werke und Worte, sondern die Gedanken des Herzens, selbst die natürliche Beschaffenheit des Menschen verurteilt; wie ernstlich Gott es mit seinem Gesetz meint und wie unausbleiblich die Strafe auf die Übertretung folgt. Wer zu dieser Erkenntnis gekommen ist, der fragt nicht mehr: V. 28; der weiß, daß er weder „große“ noch „kleine“ Gebote halten kann, sondern einen Heiland nötig hat. Und das ist Gottes Absicht, Gal. 3, 24. — Daß die allermeisten Menschen den Heiland verwerfen, daß in vielen „christlichen“ Kirchen das Evangelium von dem Sünderheiland verachtet und beiseitegesetzt und bloße Moral gepredigt wird, daß sogar unter uns die Gnadenmittel so geringgeschätzt und

Gottes Liebe mit Undank belohnt wird, woran liegt's? Mangel an Sündenerkenntnis. Wie manchem, der sich für ein Kind Gottes hält, müßte der Herr sagen: Du bist noch fern vom Reich Gottes. Nimm's zu Herzen, wenn der Herr dir sein Gesetz predigen läßt!

2.

Freilich „nicht fern von dem Reich Gottes“ bedeutet „noch nicht im Reich Gottes“. Was fehlte dem Schriftgelehrten? Er ist zu der Erkenntnis gekommen, daß er einen Heiland nötig hat; nun muß er den Heiland finden und ihn annehmen.

Darum Jesu Gegenfrage, V. 35—37. Offenbar soll der Messias mehr sein als ein bloßer Mensch, weil eben sein Werk Menschenkraft weit übersteigt. Was würde ein neuer König David dem Schriftgelehrten nützen? Sünde und Strafe bliebe. Der Messias soll tun, was der Mensch hätte tun sollen, aber nicht tun konnte, der Heiland sein, der die Hilfe bringt, die der Sünder nötig hat. Auch das war gläubigen Juden nichts Neues, Ps. 110. Und wer nun gläubig auf diesen Heiland traut, sich seines hohepriesterlichen Werkes tröstet, diesem Davidssohn als seinem göttlichen König huldigt, der ist dem Reich Gottes nicht nur nahe, der ist in das Reich Gottes eingegangen.

Durch das Gesetz allein kann der Mensch nur dahin kommen, daß er an seinem eigenen Werk verzweifelt und in der Verzweiflung dahinfährt, Gal. 3, 10. Und wer in Christo nicht mehr sieht als den Davidssohn, einen Sittenlehrer und Tugendhelden, der hat auch noch keinen Trost, weil er keinen Heiland hat; das gebrochene und verdammende Gesetz bleibt. Nur wer sich das stellvertretende Werk Christi durch den Glauben aneignet, ist ein Kind Gottes, Joh. 14, 6, und darum ein Erbe im Reich Gottes. Lied 246, 5.

Wo bist du? Noch fern vom Reich Gottes? oder nicht mehr fern, aber doch noch nicht im Reich Gottes? oder im Reich Gottes, daß du fröhlich singen kannst: Lied 246, 2. 3? T. S.

Vierzehnter Sonntag nach Trinitatis.

Matth. 12, 9—21.

In unserm Evangelium treffen wir zwei ganz verschiedene Parteien, Jesum einerseits, die Pharisäer andererseits. Beide hatten es sich zum Ziel gesetzt, Menschen für das Reich Gottes zu gewinnen. So Jesus, Mark. 1, 14. 15, so die Pharisäer, Matth. 23, 15. Und doch hatten beide grundverschiedene Ansichten darüber, worin das Reich Gottes bestehe. Jesus allein brachte Menschen wirklich ins Reich Gottes. Die Pharisäer machten bei all ihren Bemühungen nur zwiefache Kinder der Hölle, Matth. 23, 15.

618 Dispositionen über die zweite Evangelienreihe der Synodalkonferenz.

Wie bringen wir Menschen in das Reich Gottes?

1. Nicht durch Gesehtreiberei;
2. allein durch die schlichte Predigt des Evangeliums.

1.

Stempelzeichen der Pharisäer ist äußerliche Frömmigkeit. Über dem Dringen auf den Buchstaben des Gesetzes vergaßen sie das Wesentliche im Gesetz, die Liebe, und erst recht vergaßen sie die Art und Natur des Reiches Gottes, das in der Erkenntnis dessen besteht, auf den Gott alle unsere Sünde geworfen hat, Jes. 53. Sie waren Gesehestrecker und Gesehtreiber, die auch andere durch das Gesetz ins Reich Gottes zwingen wollten, Matth. 12, 2, sogar Menschenfessungen über Gottes Gebote stellten, Matth. 15, 1—11, sich nicht scheuten vor Lieblosigkeit und Hinterlist, um Jesu eine Falle zu stellen, V. 10, ja Andersdenkende als Gesehestrecker, Sabbatschänder, Gotteslästerer aus dem Wege zu räumen, V. 14; vgl. Joh. 5, 16, 18. Das alles in der Meinung, das Reich Gottes zu bauen, Gott einen Dienst zu tun, Joh. 16, 2, weil sie eben die Natur des Reiches Gottes nicht erkannten, Joh. 16, 3.

So will Rom und die Kirche Zwinglis und Calvins noch heute die Leute durch Gesehtreiberei ins Reich Gottes bringen. „Wir stehen ratlos in unsern Versuchen, ein einheitliches amerikanisches Volkstum zu schaffen. Daher wird Religion zur Hilfe gerufen. Wir sind geneigt, gegen die Einwanderer voranzugehen und mit der Bibel in der einen Hand und einem Knüttel in der andern ihnen die Segnungen der Freiheit anzubieten.“ (Nashen, *Christianity and Liberalism*, S. 149.) Gewaltig wendet sich Christus gegen diese Verkehrtheit, V. 11—13. Vgl. die herrlichen Ausführungen in unserm Bekenntnis, Konfession., Art. V; Aug. Kon., Kap. 28.

Hüten wir uns vor allem und jedem gesetzlichen Wesen in der christlichen Kirche! Durch das Gesetz können wir kein Christentum, kein christliches Werk hervorbringen. Das Aufbringen von Geldern dadurch, daß man auf den Zehnten dringt oder auf eine zu erreichende Quote, oder Abendmahlsbesuch und Gottesdienstbesuch durch allerlei gesetzliche Mittel und Mittelnchen verbessern zu wollen, gehört gewiß zu solcher vom Herrn in seinem Reich verbotenen Gesehtreiberei. Seien wir daher auf unserer Hut! Nicht durch das Gesetz, sondern durch die schlichte Predigt des Evangeliums allein wird das Reich Gottes gebaut. So baute es Jesus.

2.

V. 18—21. Er verkündigte das Gericht, das auf Golgatha über ihn ergehen werde, wodurch die Menschen vom ewigen Gericht erlöst worden sind. Bei dieser Predigt des Evangeliums verfuhr er nicht in markt-schreierischer Weise, sondern: V. 19. Daher wollte er auch nicht haben, daß die Geheilten seine Wunder ausbreiteten. Nicht Selbsterhöhung, sondern das Heil der Seelen war der Zweck seiner Wunder.

Sie sollten in aller Stille überlegen, was der Herr GroÙes an ihnen getan hatte und was er eigentlich durch dieses Wunder bezweckte. Die Liebe zu seinen Feinden war es, die ihn betrog, von bannen zu weichen, B. 15. Er wollte eben seine Feinde nicht unnötigerweise erbittern, nachdem er ihnen so entschieden die Wahrheit gesagt hatte.

Aus dem allem lernen wir die Art und Weise, wie auch wir Menschen ins Reich Gottes bringen sollen und wie wir bei dieser Arbeit verfahren müssen. Vor allem das alte Evangelium von Christo Jesu und die durch ihn geschehene Versöhnung predigen. Nicht mit Zahlen prahlen. Nicht durch marktschreierisches Wesen, nicht durch Hasen nach Ruhm und Ehre vor der Welt, auch nicht durch unnötige Erbitterung der Feinde, sondern durch die stille, ruhige Arbeit der Predigt des Evangeliums wird das Reich Gottes gebaut. Der Pastor soll innerhalb seiner Gemeinde, der Lehrer in der Schule, die Hausfrau und der Hausvater im Kreis der Familie, der Christ bei seinen unchristlichen Freunden und Verwandten durch Wort und Werk Zeugnis ablegen von der Änderung, die durch Gottes Evangelium in ihm vorgegangen ist. So wird alleine das Reich Gottes gebaut, Menschen zu Christo gebracht; denn das Evangelium ist noch heute die Kraft Gottes, selig zu machen.

L. L.

Miscellanea.

Jer. 33, 15, 16, vgl. mit 23, 5, 6.

Wenn wir diese beiden Stellen im Lutherschen Text nachschlagen, so lauten sie merkwürdig überein; denn der deutsche Text hat in Kap. 23, 6: „Und dies wird sein Name sein, daß man ihn nennen wird: Herr, der unsere Gerechtigkeit ist“, und Kap. 33, 16: „Und man wird ihn nennen: Der Herr, der unsere Gerechtigkeit ist.“ Demnach könnte man annehmen, daß kein Unterschied im Urtext vorhanden sei. In der Übersetzung der Authorized Version heißt es in Kapitel 23: „This is His name whereby He shall be called, THE LORD OUR RIGHTEOUSNESS“, aber in Kapitel 33: „And this is the name whereby she shall be called, The Lord our Righteousness.“ Die Septuaginta, die Vulgata und verschiedene neuere Übersetzungen haben an beiden Stellen das Maskulinum. Aber der hebräische Text hat ganz klar in Kapitel 23 das Maskulinum: $\text{יְהוָה הַיְשׁוּעָה}$, während er ebenso klar in Kapitel 33 das Femininum hat: $\text{יְהוָה אֱלֹהֵינוּ הַיְשׁוּעָה$. In der ersten Stelle kann man ohne weiteres Luthers Übersetzung stehenlassen, in der zweiten jedoch muß übersetzt werden: „Und so wird man sie nennen: Jahve unsere Gerechtigkeit.“ — Daß die Übersetzer hier eine Schwierigkeit fanden, ist klar; eben darum stellten sie den Text der zweiten Stelle zurecht. Aber damit wird das Femininum von Kap. 33, 16 nicht aus der Welt geschafft. Tatsächlich handelt es sich hier um eine der merkwürdigsten Identifizierungen der ganzen Schrift, die uns einen tiefen Einblick tun läßt in die Geheimnisse des göttlichen Erlösungswerkes. Die Erklärung Reils in seinem Kommentar zu dieser Stelle ist nicht ganz adäquat, dient